



Dr. Kerstin Tews

Instrumente zur sozialverträglichen Gestaltung der Energiewende: Ansätze und Wirkungen

Vortrag zur Veranstaltung: „Auswege aus der Energiearmut“
Optionen zur sozialverträglichen Gestaltung der
Stromkosten“

Berliner Energietage 2013

FRAMING DES PROBLEMS „ENERGIEARMUT“ UND ANSÄTZE ZUR LÖSUNG

Ursachen:

Kombination aus

- Einkommensarmut
- Energiepreisen
- **Energieineffizienz**

Mögliche Lösungsansätze (z.T. separate Diskurse in Dtl.):

- Maßnahmen zur Erhöhung des Einkommens
- Preisgestaltung
- Zielgruppenspezifische Effizienzmaßnahmen

Prüfkriterien für Eignung dieser Ansätze im Rahmen sozialverträglicher Politik der Energiewende:

- tatsächliche Entlastungswirkung für einkommensschwache HH
- Kompatibilität mit Zielen der Energie- und Klimapolitik (Effizienz, EE-Ausbau)
- Kosteneffizienz (werden Ursachen hoher Energiekosten beseitigt)

EINKOMMENSBASIERTE ANSÄTZE: ANPASSUNG VON SOZIALLEISTUNGEN

In Bezug auf die Höhe/Umfang der Transferleistungen

- Deckungslücke zwischen Regelsatz(-fortschreibung) bei ALG II für Strom und tatsächlichen Strompreisen (vgl. Martens 2012),
- keine Berücksichtigung von Energiekosten bei Wohngeldempfängern

In Bezug auf die Zielgruppen(Anspruchsberechtigten)

- nicht alle armutsgefährdeten HH erhalten überhaupt Sozialleistungen

Bewertung

- Anpassung Sozialleistungen an gestiegene Strompreise ist **wichtig und notwendig** allein **aber nicht hinreichend**, um „Energiearmut“ zu lösen
- mangelnde Energieeffizienz/Nutzung effizienter Technologien nicht adressiert
- Als Instrument zur Bekämpfung von „Energiearmut“ daher geringe Kosteneffizienz (Zahlungen müssen kontinuierlich auf hohem und steigenden Niveau getätigt werden)
- Effizienzsteigerungen in Haushalten von Leistungsempfänger hätten dagegen langfristig ausgabensenkenden Effekt auf Bundes- und kommunale Haushalte (vgl. Ergebnisse Stromsparcheck)

ANSÄTZE „(STROM-)ENERGIEARMUT“ ÜBER PREISGESTALTUNG ZU ADRESSIEREN

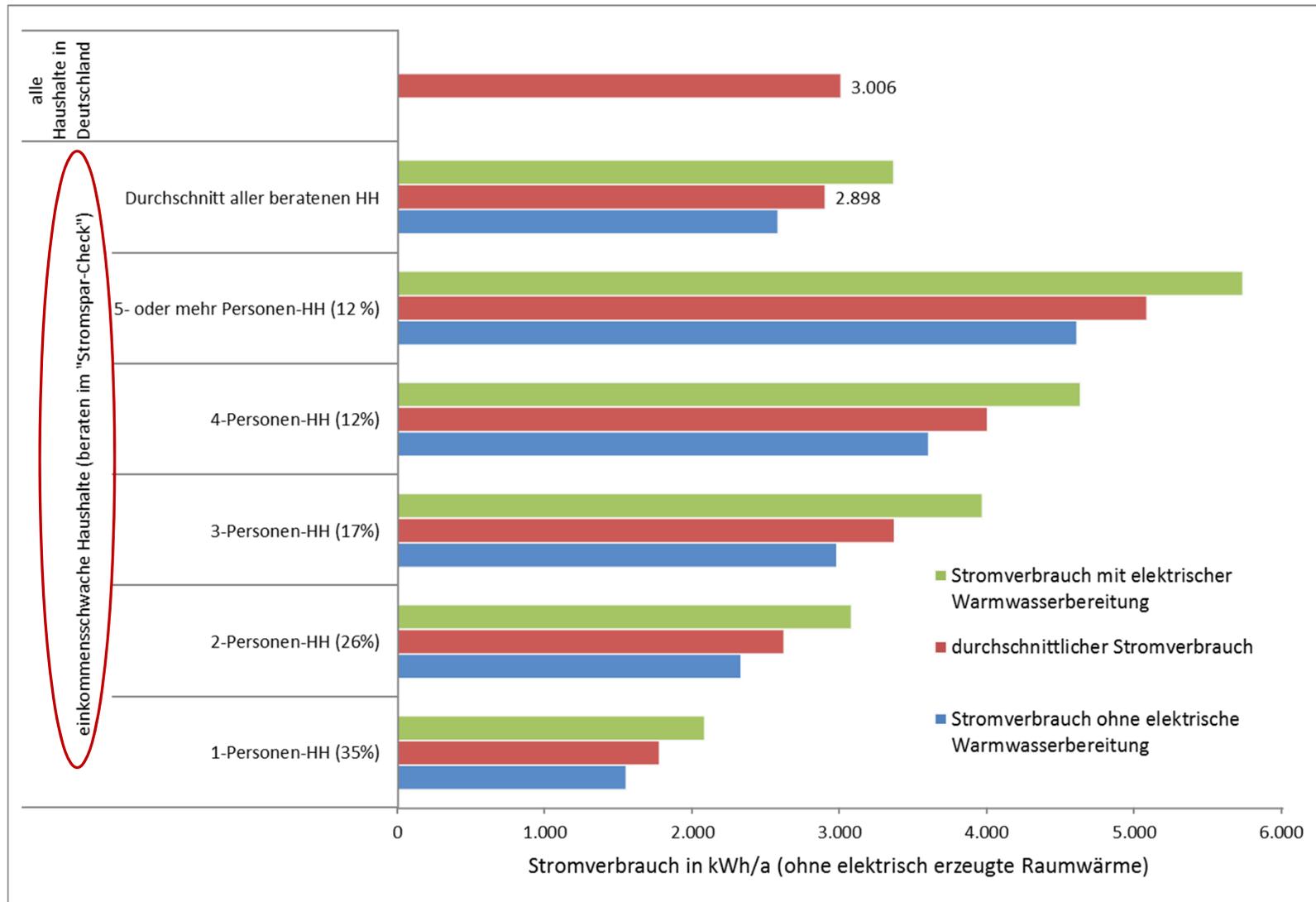
- Preissubventionen

- z.B. Rabatte für einkommensschwache Haushalte - begrenzt auf bestimmte Zeit, begrenzte Anzahl von Haushalten, administrativ aufwendig (Antragsverfahren), vor allem: lösen Problem nicht „nachhaltig“
- Erlass/Ermäßigung Ökosteuer(DIW-Vorschlag) - zu geringer Anteil am Strompreis (ca. 7%), finanzielle Entlastung gering; nicht auf Einkommensschwache begrenzt - hohe Erlösausfälle für Bund, vor allem: lösen Problem nicht „nachhaltig“

- Progressive Tarife

- Grundsätzliches Merkmal: Preis pro kWh steigt in definierten Stufen/Blöcken von Verbrauchsmengen, geringer/kein Grundpreis
- Zieldefinition entscheidend für Design/Design determiniert Wirkung:
 - **Sozialtarife** Ziel: Entlastung einkommensschwacher Haushalte: z.B. günstigere Grundkontingente, Freimengen (z.B. erste 500kWh/a)
 - **Effizienztarife** Ziel: Anreizsetzung zur Nachfragereduktion

STROMVERBRAUCH EINKOMMENSCHWACHER HAUSHALTE LAUT DATENBANK DES PROJEKTES STROMSPAR-CHECK [N=18.335 HAUSHALTE]



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung auf der Basis eines Datenbankauszugs des Projektes „Stromspar-Check“ für einkommenschwache Haushalte, die zwischen 1.1.-31.10. 2012 beraten wurden. Durchschnittsstromverbrauch ohne Raumwärme: AG Energiebilanzen 2012 und RWI 2011 (13% Strom für Raumwärme)

ENTLASTUNG EINKOMMENSCHWACHER HAUSHALTE DURCH PROGRESSIVE SOZIALTARIFE?

- **implizite Annahme**, Sozialschwache konsumieren weniger Strom - ist zu simple: große Spannbreite von Verbrauchsprofilen (strukturelle Faktoren, Verhaltenseinflüsse)
- **Kompensation der Erlösausfälle** (steigender Arbeitspreis bei höheren Verbrauchsmengen) oder alternativ **Umlage auf Netzentgelte**: Entlastung muss durch andere (auch einkommensschwache) Haushalte getragen werden.
- **Verteilungseffekte**: entlasten *Wenigverbraucher* (darunter auch sozialschwache HH aber auch andere z.B. Singles, die wenig zu Hause), belasten *Vielverbraucher* (darunter auch Sozialschwache)

Ergebnis: Zielverfehlung und falsche Signale:

- Sozialtarife entlasten einkommensschwache HH nicht per se (vgl. dazu Dünnhoff/ Gigli 2008; Wuppertal Institut/ Ö-Quadrat 2008),
- setzen die falschen Signale: Sie adressieren Armut, aber nicht die Barrieren einkommensschwacher Haushalte: relevante Einsparpotenziale ausschöpfen zu können (unabhängig vom Verbrauchsverhalten sinken für die einen die Stromkosten/für die anderen steigen sie)

ENTLASTUNG EINKOMMENSCHWACHER HAUSHALTE DURCH PROGRESSIVE EFFIZIENTARIFE

Verteilungseffekte:

- Mehrbelastung Vielverbraucher - ist intendiert, aber
- Problematik: Mehrverbrauch auch strukturell determiniert (Haushaltsgröße, Verbrauchsprofile aufgrund gebäudebezogener Gegebenheiten - z.B. el. WW)
- Erschließung von Einsparpotenziale im Bereich beeinflussbarer Variablen des Stromverbrauchs durch Adressaten muss gewährleistet sein – einkommensschwache HH im Nachteil (vor dem Hintergrund der größeren Einsparpotenziale im *investiv* erschließbaren Bereich)

Machbarkeit:

- Effizienttarife, erfordern vor dem Hintergrund ihrer ungleichen Verteilungseffekte nach Haushaltstyp/Verbrauchsprofilen:
 - komplexe Designanpassungen (erschwert Praktikabilität, Verständlichkeit und Akzeptanz)
 - zwingend den komplementären Einsatz ziel- und problemspezifischer zusätzlicher Interventionen für einkommensschwache Haushalte
- Außerdem: Diese Tarifmodelle erfordern grundlegenden politischen/rechtlichen Eingriff in die Preisgestaltung (vgl. Tews 2011)

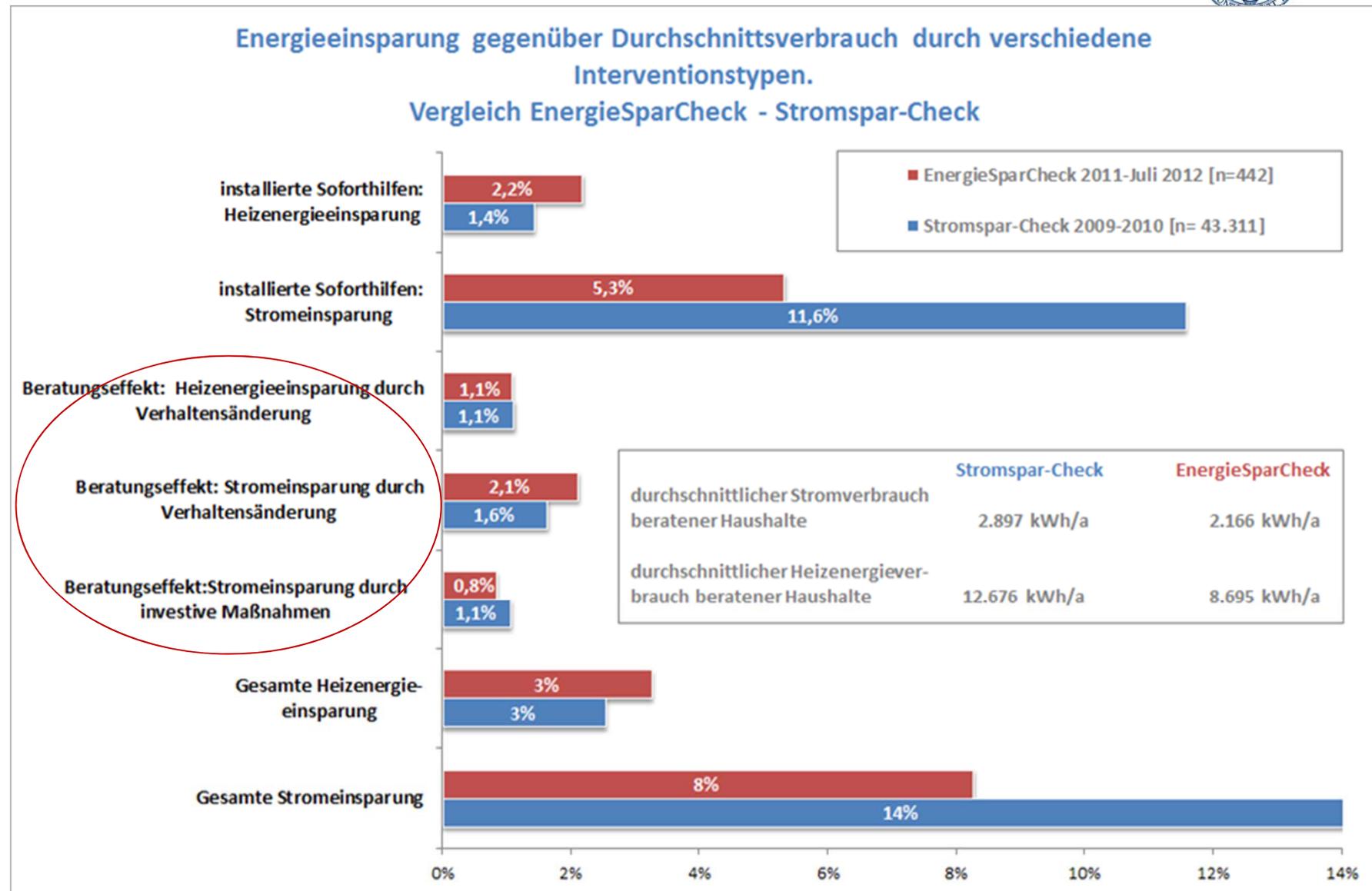
ANSÄTZE ZIELGRUPPENSPEZIFISCHER INTERVENTIONEN, SPAR- UND EFFIZIENZPOTENZIALE ZU ERSCHLIEßEN

Fakten:

- In Deutschland: kein *systematischer* Ansatz in Stromeffizienzpolitik erkennbar, Sparpotenziale im Haushaltsektor generell bzw. bei einkommensschwachen Haushalten im Speziellen zu adressieren
- Finanzierung von Projekten über Einnahmen aus Emissionshandel (Effizienzfonds, NKI) zunehmend unsicherer (geringer CO₂-Preis)

Fülle an Einzelprojekten in Dtl.: Mehrheit dezentral initiiert mit dominierendem Fokus auf *Sparberatung + kleininvestive Maßnahmen*

- bundesweites Projekt „Stromsparcheck für einkommensschwache Haushalte“ (Cartitas und eaD) im Rahmen der Klimaschutzinitiative des BMU (viele Nachahmerprojekte)
- verschiedene dezentrale Projekte von Stromversorgern/Verbraucherzentralen/Energieagenturen u.a. („NRW bekämpft Energiearmut“, Stromsparinitiative Bonn)



Quellen: Tews, K. (2012): Einzelprojektevaluierung: Stromspar-Check für einkommensschwache Haushalte. Anhang zum Endbericht der Evaluierung des nationalen Teils der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin.
Tews, K (2013): Endbericht Zwischenevaluation „EnergieSparCheck für GEWOBA-Mieterhaushalte“ im Auftrag von Bremer Energiekonsens⁹

EFFEKTE DER BERATUNG EINKOMMENSCHWACHER HAUSHALTE

Effekte:

bemerkenswert, ABER: personal/-kostenintensive Intervention

Erkenntnis: Beratung wichtig, reicht *allein* aber oft nicht!

größere Sparpotenziale (Erneuerung Gerätebestand) werden eher selten erschlossen (Evaluationsergebnisse: max. -14% Stromverbrauch, eher weniger)

Lehren aus bisheriger Erfahrung

- Neuorientierung einiger Projekte: Kombination Vor-Ort – Beratung mit Prämien/Minicontracting für effiziente Geräte (Kühlschränke)
- Vernetzung zwischen verschiedenen Beratungsprojekten; Know-How-Transfer und Synergien statt Dopplungen (Kosteneffizienz)

Energiearmut kein reines Armutproblem, sondern vor allem Effizienzproblem

- Geringe Einkommen und hohe Energiepreise sind konstituierende Faktoren
- mangelnde Energieeffizienz und fehlendes Kapital in effizientere Geräteausstattung zu investieren wichtigste strukturelle Ursachen

Bekämpfung daher nicht allein Aufgabe Sozialpolitik sondern vor allem auch der Klima- und Effizienzpolitik

Erforderlich ist:

Eine Effizienzpolitik, die *Priorisierungen* vornimmt,

- nicht nur hinsichtlich der Höhe der Einsparpotenziale, sondern auch
 - hinsichtlich der Zielgruppen, die diese Potenziale aus eigener Kraft *nicht* heben können
- Dafür ist verbesserte Datenbasis notwendig, da Ratio Einkommen - Energie-/Stromausgaben (aus EVS) keine hinreichende Bemessungsgrundlage, um zielgruppen- und problemadäquate Instrumente zu entwickeln (maskiert Verbrauchsdeterminanten)

Danke für die Aufmerksamkeit!

- Bürger, Veit (2009): Identifikation, Quantifizierung und Systematisierung technischer und verhaltensbedingter Stromeinsparpotenziale privater Haushalte. TRANSPOSE Working Paper No3. Freiburg.
- DIW (2012): Steigende EEG-Umlage: Unerwünschte Verteilungseffekte können vermindert werden. DIW Wochenbericht Nr. 41.
- Dünnhoff, Elke und Michaela Gigli (2008): Zur Diskussion um die Einführung von Energie-Sozialtarifen in Deutschland. Arbeitspapier im Rahmen des Projekts: Energieeffizienz und Energieeinsparung in Arbeitslosengeld II- und Sozialhilfehaushalten. Heidelberg, Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH.
- Hills, John (2012): Getting the measure of fuel poverty. Final Report. Commissioned by Department of Energy and Climate Change (DECC), London.
- Martens, Rudolf (2012): Entwicklung der Strompreise und der Stromkosten im Regelsatz. In: Soziale Sicherheit 6/2012.
- RWI (2011): Erstellung der Anwendungsbilanzen 2009 und 2010 für den Sektor Private Haushalte. Endbericht. Forschungsprojekt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen, Berlin.
- Tews, Kerstin (2011): Stromeffizienztarife für Verbraucher in Deutschland? Vom Sinn, der Machbarkeit und den Alternativen einer progressiven Tarifsteuerung. FFU_Report 05_2011, Berlin.
- Tews, Kerstin (2012): Einzelprojektevaluierung: Stromspar-Check in einkommensschwachen Haushalten. Anhang A-22 zum Endbericht „Evaluierung des nationalen Teils der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Erstellt durch Öko-Institut e.V., arepo consult, Forschungszentrum für Umweltpolitik/FU Berlin, ecologic, FiFo Köln und Hans-Joachim Ziesing, Berlin.
- Tews, Kerstin (2013): Endbericht Zwischenevaluation „EnergieSparCheck für GEWOBA-Mieterhaushalte“ im Auftrag von Bremer Energiekonsens.
- Wuppertal Institut und Ö-quadrat (2008): Kurzgutachten für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) zur Bewertung einer möglichen Veränderung der Stromtarifstruktur für Haushaltskunden („Stromspartarif“).